

Haselmausrundbrief 2024



Derweil im Kasse

„Horschdemol, Kinners, es werd net gehampelt
unn aus dem Schischdnest kaa Mischnest gestrampelt“,
seescht die Haselmausmudder in Hesse zum Wurf,
denn es biescht grad en hessische Kerl um die Kurv‘
Der Kerl is‘ en hessische Haselmaus-Checker,
im Haselmauskasse erstirbt des Gemecker.
Die Mäusin zischt: „Jetz‘ abber‘ Ruh hier im Kasse“,
derweil der Mensch in den Kasse neifassde.
Dann piepst se noch: „Kinners, jetzt‘ bloß ned entfleusche,
jetzt lernst ihr die Haselmaus-Checkergebräusche.
Die Kinneraache, von Nadur aus schon groß,
gugge reischlich geweidet aus Bläddern unn Moos.
Unn schonn schwebt die Mudder aus‘m Kasse enaus
in ‘en Wieschebeutel von Kall odder Klaus.
„Der prüft ledischlich“, vermeld‘ se noch knapp, „ob isch mei Ursprungsgewischt widder habb‘.“
Unn wie se zurigg is‘, da läschelt se breit: „E Gewischt wie vor meiner Träschdischkeit.“
„Unn jedds werd der aans nach em annern hier checke,
ob Bubb odder Meedsche, ob Flöh‘ odder Zecke
unn wie schwer unn wie alt unn wie fit ihr all‘ seid
unn wie bundisch, wie hoch unn wie lang unn wie breit.
Unn wischdisch: Der checkt hier die ganze Sibbe,
kaan Fluchtversuch, sondern alls hiergeblibbe.“

Sinn dann die Juvenile Adulde gewor‘n
unn erste eischene Klaane gebor‘n,
die dann genauso im Kasse krakeele,
dann kimmt widder aaner zum Haselmäus‘ zähle.
Unn bräschte der Nüss‘ unn Staafrüsch‘ unn Beer‘n,
könnt’s sei, dass die Haselmausfunde sisch mehr‘n.
Drüsche Haselmäus‘ Schühscher, die stünde vorm Dürsche,
es Zähle unn Messe verlief wie am Schnürsche,
weil alle gebannt in ihr‘m Kaste verweile,
bis Nick odder Klaus die Geschenke verdeile.

(Ja, isch waaß um die Fakde unn offene Fraache-
Doch die lasse sisch ohne Humor net erdraache.)

Carina Heberer 2024

Haselmausrundbrief 2024

Liebe Haselmausfreundinnen und -freunde,

das Jahr 2024 zeigt uns mal wieder deutlich, wie wichtig Langzeitreihen sind. Ein für die Haselmäuse offensichtlich schwieriges Jahr geht zu Ende. Sie sind jetzt im Winterschlaf (hoffentlich!) und für uns ist es Zeit für den Rückblick auf die Saison 2024. Wie immer an dieser Stelle ein großes Dankeschön für die Arbeit draußen und im Nachgang zur Übermittlung der Ergebnisse. Ohne Ihre und Eure Unterstützung gäbe es diesen Überblick nicht.

Nach aktuellem Stand (04.11.2024) haben wir Ergebnisse aus 19 Gebieten vorliegen. Das ist etwas weniger als gewohnt. Die Anzahl der Kastenreviere zu erhöhen, ist ein dringender Wunsch für eine Datengrundlage, die eine robuste Statistik erlaubt.

Im aktuellen Jahr sind in Hessen im Juni 1.492 und im September 1.496 Nistkästen auf Haselmausbesatz kontrolliert worden. In 17 Gebieten konnten Haselmäuse nachgewiesen werden. Für den „Wald am Lehrener Kopf“ bei Lorch im Rheingau fehlt weiterhin eine aktuelle Bestätigung des Haselmausvorkommens. Der letzte Nachweis der Art für diese Stichprobenfläche stammt aus dem Jahr 2015. In weiteren Gebieten blieben ebenfalls Nachweise der Tiere selbst aus, aber wenigstens gab es hier Nester der Haselmaus, so dass das Vorkommen aktuell bestätigt ist. Aus dem Raum Schlüchtern meldeten uns die Kolleginnen der Ökologischen Forschungsstation, dass es im Frühjahr noch Haselmausbeobachtungen bzw. einzelne Nester gab, im Herbst jedoch alle Kästen von Siebenschläfern belegt waren. Das deckt sich mit den Berichten aus anderen Regionen. Siebenschläfer gab es reichlich im Jahr 2024.

Im Frühsommer konnten insgesamt 165 Nester und 59 Haselmäuse (davon 2 Jungtiere) und im Herbst 190 Nester und 78 Haselmäuse (davon 33 Jungtiere) gefunden werden. Der Vergleichswert Haselmäuse je 50 Kästen lag in 2024 zwischen 0 und 19,5. Wobei in einem einzigen Kastenrevier, der Stichprobenfläche „Wald bei Espenau“, mehr als 10 Haselmäuse je 50 Kästen ermittelt werden konnten. Das wäre damit auch nur eine Fläche in ganz Hessen mit einem hervorragenden Erhaltungszustand des Parameters Population nach der FFH-Richtlinie.

Im Vergleich zum letzten Jahr bzw. den Jahren davor sind in 2024 insgesamt erheblich weniger Tiere in den Kästen angetroffen worden. Würde man nur das eine Jahr 2024 betrachten, gäbe es Anlass zu großer Sorge, denn der Erhaltungszustand der Haselmaus – das wichtige Kriterium für die europaweite Bewertung – hätte sich damit gegenüber dem vorhergehenden Berichtszeitraum deutlich verschlechtert. Jedoch ist ein Ausreißer nach unten noch kein Langzeittrend. Bevor die Alarmglocken schrillen, sollten wir die Ergebnisse der kommenden Jahre abwarten.

Für die geringen Zahlen der Haselmaus ist sicherlich nicht eine einzige Ursache verantwortlich. Die Statistiken aus Deutschland und England weisen darauf hin, dass feuchte und oder kalte Frühjahre sich negativ auf die Haselmaus auswirken. Phänologisch war die Vegetation Mitte April bereits 2 bis 3 Wochen vor dem langjährigen Durchschnitt entwickelt. Der Kälteeinbruch mit Frost und Regen über rund 10 Tage ab Mitte April dürfte den Haselmäusen den Start in die Saison sehr schwer gemacht haben. Dementsprechend waren im Frühsommer fast keine Jungtiere zu sehen.

Der Konkurrenzfaktor Siebenschläfer ist im Vergleich zum Wetter bisher nicht statistisch abgesichert. Es spricht aber vieles dafür, dass die Konkurrenz um die Ressource Nistkasten (bzw. Baumhöhle) einen deutlichen Einfluss hat. Die Siebenschläfer profitieren davon, dass sie länger Winterschlaf halten und im Jahr 2024 eine ideale Versorgung mit Bucheckern, Eicheln und Haselnüssen fanden.

Es bleibt spannend, wie es mit unserer Haselmaus weitergeht. Von der organisatorischen Seite aus ist für das Monitoringjahr 2025 alles geklärt. Bitte wenn möglich die Termine für die Kastenkontrollen Mitte Juni und Mitte September 2025 einplanen. Wie jedes Jahr freuen wir uns über Bilder und ergänzende Berichte. Eine Erinnerung und der Erhebungsbogen folgen gesondert.

Einige Nistkästen, wie hier im Reinhardswald im September 2024, waren komplett mit Siebenschläfern gefüllt (Foto Sven Büchner)



Haselmäuse in den Kästen blieben vielerorts die Ausnahme (Foto Sven Büchner)



Der Populationstrend ist das eine Thema, die Verbreitung ist das zweite, beide sind für die Bewertung des Erhaltungszustandes relevant. In den aktuellen Stand flossen aktive Suchen nach der Haselmaus im Odenwald und im Taunus ein sowie Meldungen u. a. vom NABU Kreisverband Waldeck-Frankenberg. Damit rundete sich das Bild sehr gut ab. Offen sind mit aktuellem Stand lediglich kleinere Suchräume im Norden Hessens, grundsätzlich kann man inzwischen seit dem Start des Monitorings 2006 von einer weitgehend vollständigen Erfassung der Art in Hessen ausgehen. Allerdings ist es wichtig, die Daten regelmäßig zu aktualisieren. Denn auch der Bericht gemäß FFH-Richtlinie berücksichtigt jeweils nur einen Zeitraum rückblickend auf zwei Berichtsperioden, also auf 12 Jahre.

Die Datenlage weist auf echte Verbreitungslücken in einigen Gebieten Hessens hin, obwohl die überblicksartige Kartierung keine definitiven Negativnachweise zulässt. Während die Haselmaus regional einfach und regelmäßig nachgewiesen werden konnte, gelangen beispielsweise in der Wetterau, um Marburg oder um Gladenbach trotz wiederholter Erfassungen keine Belege.

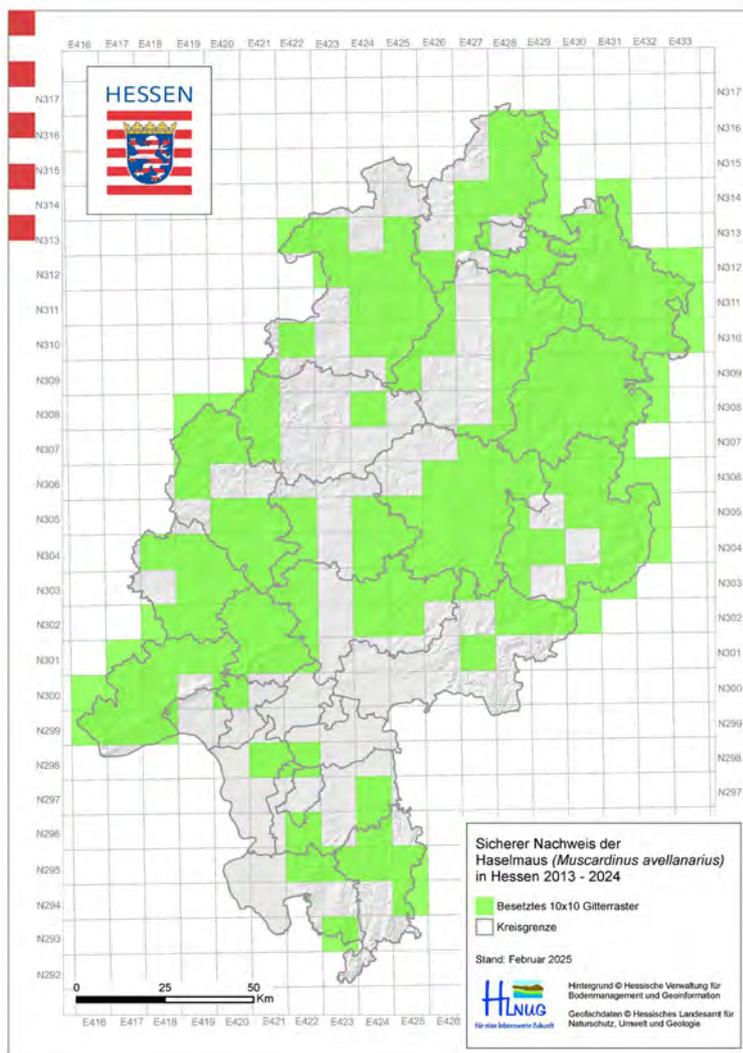
Aus der Verbreitungslücke in der Mitte Hessens resultiert eine Trennung der größeren Vorkommensbereiche in den jeweiligen östlichen und westlichen Bergländern bzw. Mittelgebirgszügen Hessens.

Für das Rhein-Main-Tiefland gibt es im Gegensatz zu anderen Naturräumen Hessens nur sehr selten Hinweise auf die Haselmaus. Auch bleiben im Süden Hessens die Zahlen der auf Monitoringflächen nachgewiesenen Tiere stets gering. Nimmt man die bei Bitz (2003) angegebene Verbreitung zum Vergleich, dann muss für das Rhein-Main-Tiefland von einem deutlichen Rückgang ausgegangen werden, da bis 1986 die Haselmaus für den Großteil der Rasterzellen angegeben wurde (Bitz 2003). Historische Angaben zur Verbreitung der Art sind allerdings schwer nachprüfbar, da diese vor allem auf Umfragen beruhten, weshalb über Ursachen des Rückgangs nur Vermutungen angestellt werden könnten. Festzuhalten bleibt aber, dass jedes aktuell bestätigte Vorkommen im Rhein-Main-Tiefland von besonderer Bedeutung ist. Dasselbe gilt auch für Odenwald und Bergstraße.

Sven Büchner und Johannes Lang



Aktueller Stand der Haselmausverbreitung in Hessen (Quelle: Landesmonitoring der Haselmaus im Auftrag des HLNUG)



Kurzinformation des HLNUG

Wir bedanken uns bei Ihnen, den ehrenamtlichen Haselmaus-Begeisterten, für Ihr großes Engagement für die kleinste Schlafmausart in Hessen! Ohne Ihre Mithilfe wäre diese außergewöhnliche Datenlage in Hessen nicht zu Stande gekommen. Hessen blickt durch unsere gemeinsame Arbeit auf eine Zeitreihe von nunmehr 18 Haselmaus-Monitoringjahren zurück. Damit sind wir bundesweit beispielhaft und werden regelmäßig von anderen Bundesländern hinsichtlich unseres Know-hows angefragt.

Herzlichen Dank dafür, dass Sie maßgeblich dazu beitragen!

Wir freuen uns auf eine gemeinsame Saison 2025!

Viele Grüße,

Susanne Jokisch

Nachrichten aus der Wissenschaft

Ein Höhepunkt für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich mit Schlafmäusen beschäftigen, ist stets die Internationale Tagung (International Dormouse Conference). Über 110 Personen aus 20 Ländern trafen sich dieses Jahr zu diesem Anlass in Wetzlar. Über 60 Beiträge waren die Basis für angeregte Diskussionen. Unter anderem beeindruckte der wissenschaftliche Nachwuchs mit brillanten Ergebnissen. Einige der Beiträge werden im Tagungsband veröffentlicht, so dass demnächst mehrere interessante neue Erkenntnisse zur Verfügung stehen werden.

Passend zum Abschluss der Spurensuche Gartenschläfer in Deutschland gab es natürlich diverse Vorträge und Poster zum Gartenschläfer, womit diese Art auch die Aufmerksamkeit bekam, die in den vergangenen Jahren vermisst wurde. An dieser Stelle jedoch lediglich ein kurzer Hinweis auf die Internetseite www.gartenschlaefer.de, wo sukzessive Veröffentlichungen und andere Materialien aus dem Projekt Spurensuche Gartenschläfer zur Verfügung gestellt werden.

In Bezug auf neue Daten zur Haselmaus fällt es schwer eine Auswahl zu treffen. Zu hoffen ist auf Veröffentlichungen dieses neuen Wissens, so dass es demnächst allgemein zur Verfügung steht.

Leonardo Gubert aus England präsentierte Neues von Winternestern und Haselmäusen im Winterschlaf. Mittels Telemetrie und auch mit systematischen Suchen nach den Nestern gelang es ihm, 44 Winternester zu finden. Auf Haselmaus ausgebildete Artenspürhunde konnten hingegen kein Nest finden. Mit den telemetrierten Tieren konnte er zeigen, dass sie ihre Winternester in der nächsten Umgebung des letzten Aktivitätsraumes anlegten. Sie verließen ihr Streifgebiet nicht, um beispielsweise bessere Quartiere zu finden. Haselmäuse suchen nach günstigen Stellen am Boden, z. B. kleine Dellen oder leicht geneigte Bereiche. In der Regel werden dort die Winternester einfach in der Laubstreu angelegt. Haselmäuse müssen dann auf die Isolation des Nestes und ihre Fettreserven vertrauen. Während sie im Winterschlaf liegen, verlieren sie im Durchschnitt jeden Tag 0,47 % ihrer Körpermasse. Das zeigt, wie herausfordernd es ist, den Winterschlaf über 4 bis 5 Monate zu überstehen. Dementsprechend sind die Überlebensraten der Haselmäuse über den Winter nicht hoch.

Carsten Nowak von der Wildtiergenetik des Senckenberg Instituts stellte eine Studie seines Teams zur Genetik der Haselmaus in Nordbayern vor. Dem Team gelang es, genetische Daten aus Haselmaushaaren und -kot zu gewinnen, die in Nestern zu finden waren, also ohne dass aktiv den Haselmäusen Haarproben ausgerupft wurden. Das ist methodisch ein interessanter Ansatz, denn bisher gelang so eine Erfassung bei Haselmäusen nur mit frischem Material. Zugleich zeigten die Ergebnisse, dass es hochgradige Isolationseffekte gibt, da die untersuchten Wälder nicht miteinander vernetzt sind.

Rimvydas Juskaitis aus Litauen beschäftigte sich mit der Frage, wann sich eine Haselmauspopulation nach einem drastischen Rückgang erholen kann. In dem von ihm untersuchten Fall in einem 60 Hektar großen Untersuchungsgebiet in Litauen halbierte sich die Dichte der adulten Tiere ab 2015 im Vergleich zum langjährigen Mittel zwischen 2001 und 2014 und blieb seitdem auf dem niedrigen Niveau von 0,5 Tieren je Hektar. Eine erhöhte Sterblichkeit im Sommer und geringere Reproduktion führten zu diesem Ergebnis. Er schlussfolgerte, dass die Population an sich nur überleben kann, weil die Untersuchungsfläche in ein 3000 Hektar großes Waldgebiet eingebettet ist. Kleinere Populationen, beispielsweise in einem Wald von 20 Hektar Größe, würden zufällige Ereignisse mit einem Verlust

einiger adulter Weibchen im Sommer nicht ausgleichen können und erlöschen.

Anna Angotti und ihre Kolleginnen und Kollegen der Uni Turin (Italien) befassten sich mit Haselmausvorkommen in zwei Alpentälern im Gran Paradiso Nationalpark. Sie brachten Nistkästen in den Höhenlagen zwischen 1000 und 2000 m über dem Meeresspiegel aus. Die höchsten Haselmausdichten beobachteten sie bei 2000 Höhenmetern, in Bereichen direkt an der Baumgrenze. Sie interpretieren dies mit einem guten Angebot an beerentragenden Sträuchern, dem fehlen anderer Schlafmausarten und der Schneedecke, die die Tiere im Winter schützt.

Mehrere Teams befassten sich mit Nachweismethoden für die Haselmaus bzw. Schlafmäuse generell. Wildkameras, Spurentunnel und bioakustische Techniken standen im Mittelpunkt der Beiträge. Hier könnten sich demnächst neue Standardmethoden etablieren, die zu besserer Kenntnis der Verbreitung der Art beitragen würden.

Impressum

Text: Sven Büchner & Johannes Lang (ArGe Haselmaus)

Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie
Abteilung Naturschutz, Zentrum für Artenvielfalt
Europastr. 10
35394 Gießen

Tel.: 0641 / 200095-58

Web: www.hlnug.de

E-Mail: arten@hlnug.hessen.de

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit schriftlicher Genehmigung des HLNUG

Ansprechpartner Dezernat N2, Arten

Dr. Andreas Opitz 0641 / 200095 11
Dezernatsleitung

Susanne Jokisch 0641 / 200095 15
Wolf, Luchs, Haselmaus, Goldschakal